

Besprechungen

REZENSIONSESSAY

Gefälschte Musikwissenschaft. Ein KI-generiertes Buch über den Komponisten Norbert Burgmüller und 78 weitere dieser Art

SOPHIA WELLER, *Norbert Burgmüller: Ein leiser Rebell. Musik, Leben und die Suche nach künstlerischer Identität, Ahrensburg: tredition GmbH 2025, 207 S.*

Als das Unternehmen OpenAI am 30. November 2022 eine neue Künstliche Intelligenz (KI) mit der Bezeichnung ChatGPT freigab, war die Euphorie groß: Sie war erstmals kostenlos und erforderte so gut wie keine Computerkenntnisse. Die Grundlage ist ein sogenanntes Large Language Model (LLM), ein leistungsfähiges Sprachmodell, das mit einer Vielzahl von Textdokumenten trainiert wurde. Im Januar 2023 hatte der Chatbot weltweit schon über 100 Millionen Nutzer (vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/ChatGPT>). Seit bekannt wurde, dass sich der Stromverbrauch in den Rechenzentren dadurch auf geradezu gigantische Weise erhöhte – und weiterhin erhöhen wird –, mehrten sich allerdings skeptische Stimmen. Die bisherige Annahme, dass die Nutzung von Computern relativ umweltfreundlich sei, lässt sich somit kaum mehr aufrechterhalten. Problematisch ist aber ebenso, dass die KI auf Fragen, deren Antworten sie nicht kennt, Behauptungen ohne faktische Grundlage generiert, also erfindet. Die Fachwelt prägte für dieses Phänomen die Bezeichnung „KI-Halluzinationen“. Manche vertreiben sich deshalb die Zeit damit, ChatGPT bewusst unsinnige Fragen zu stellen, gewissermaßen als Intelligenztest, um sich dann über die Antworten zu amüsieren. Ein Beispiel: Wie viele „gs“ enthält das Wort „Erdbeere“ (vgl. ebd.)? So gesehen erscheint es ziemlich abwegig, ChatGPT ganze Bücher „schreiben“ zu lassen und diese – womöglich ohne Lektorat – zu verkaufen.

Dennoch werden speziell in den Bereichen Kinderbücher und Reiseführer bereits zahlreiche KI-generierte Bücher angeboten, Bücher, die *Der Spiegel* wegen ihrer vielen, teils absurden Fehler einmal als „Schrottbücher“ bezeichnete (vgl. Angela Gruber, „Mit dem Schrottbuch ins Nirgendwo“, in: *Der Spiegel*, 21. Juni 2025, S. 70f.). Kritisiert wurde auch, dass Online-Händler wie Amazon sie ohne entsprechende Kennzeichnung verkaufen, potenzielle Leserinnen und Leser also annehmen müssen, sie hätten es mit seriösen Produkten zu tun. Angesichts der großen Menge der inzwischen kursierenden KI-Bücher ist zu vermuten, dass sich in dieser juristischen Grauzone viel Geld verdienen lässt. Eine KI verlangt keine Honorare und Tantiemen.

Leider befassen sich solche Bücher auch mit wissenschaftlichen Themen, sogar aus dem Bereich der Musikwissenschaft. Insofern ist es vielleicht an der Zeit, in einer Fachzeitschrift darauf aufmerksam zu machen. Ich möchte hier zumindest eine dieser Fälschungen – anders kann man sie kaum bezeichnen – einmal exemplarisch in den Mittelpunkt eines Beitrags stellen, verbunden mit einigen allgemeinen Bemerkungen. Meine Wahl fiel auf ein Buch über den früh verstorbenen Komponisten Norbert Burgmüller (1810–1836), über den ich selbst eine Monografie veröffentlichte (*Der Düsseldorfer Komponist Norbert Burgmüller*, Kleve 1998).

Schon das KI-generierte Titelbild, das statt eines Komponisten einen Pianisten zeigt, der noch dazu aus einem Kitschfilm zu stammen scheint, lässt nichts Gutes ahnen, ebenso der alberne Untertitel. Wogegen soll Burgmüller denn „leise“ rebelliert haben, zumal er Werke für „lautes“ Orchester

schuf? Die trediton GmbH, die dieses und andere Musikbücher im Programm hat, ist zwar eine Self-Publishing-Plattform, gehört also zur untersten Kategorie im Verlagswesen, arbeitet jedoch mit der renommierten Schott Music GmbH & Co. KG zusammen und vertreibt deren Bücher. Im Übrigen gibt sich die trediton GmbH durchaus verantwortungsbewusst und thematisiert auf ihrer Website ausdrücklich die Probleme KI-generierter Bücher: „Unserer Einschätzung nach sind die Künstlichen Intelligenzen (KI) aktuell noch nicht so weit, ein komplettes Buch zu schreiben. Die Qualität und vor allem die Richtigkeit der Inhalte kann aufgrund der Funktionsweise von KIs nicht gewährleistet werden, da diese teilweise ‚halluzinieren‘. Diese Halluzinationen sind erfundene Antworten oder Daten, die semantisch korrekt erscheinen, aber faktisch falsch sind. Wir möchten daher zum aktuellen Stand der Technologie keine Inhalte veröffentlichen, die zu einem überwiegenden Anteil KI-gestützt geschrieben wurden“ (<https://trediton.com/kb/qualitaetsanforderungen>). Doch werden „eingehende“ Manuskripte entsprechend geprüft?

In der Regel findet man auf der Verlags-Website einige Angaben zu den Autorinnen und Autoren. Klickt man jedoch bei https://shop.trediton.com/booktitle/Norbert_Burgm%3fller__Ein_leiser_Rebell/W-680-264-075 auf „Sophia Weller“, erscheint eine Fehlermeldung – wie auch bei anderen, namentlich im Bereich Musikwissenschaft. Meine E-Mail mit der Bitte um Angaben zu ihrer Person wurde angeblich „weitergeleitet“. Eine Antwort erfolgte nicht, auch nicht auf einen diesbezüglichen Brief sowie meinen Wunsch nach einem Rezensionsexemplar. Weiß das Unternehmen, dass das Burgmüller-Buch zu jenen gehört, die von einem Phantom verfasst wurden? Und soll alles vermieden werden, das zu dessen „Enttarnung“ führen könnte?

Bevor ich näher auf das Buch eingehe, seien zunächst einige – weitgehend gesicherte –

Fakten über Norbert Burgmüller mitgeteilt, der am 8. Februar 1810 in Düsseldorf geboren wurde. Seine Eltern waren der Kapellmeister August Burgmüller (1760–1824), Mitbegründer der Niederrheinischen Musikfeste, und Therese von Zandt (1771–1858), die sich als Sängerin, Pianistin und Musikjournalistin betätigte. 1803/04, noch vor der Ehe, war sie wahrscheinlich Beethovens Geliebte. Friedrich Burgmüller (1806–1874), der bekannte Etüden-Komponist, war Norberts älterer Bruder. (Friedrichs Hauptwerk, das Ballett *La Péri*, erlebte vor einigen Jahren in der Berliner Staatsoper eine gelungene Neuinszenierung.) Von 1826 bis 1830 studierte Norbert bei Louis Spohr und Moritz Hauptmann in Kassel und verlobte sich dort mit der Opernsängerin Sophia Roland (1804–1830), die aber die Verbindung wieder löste. Nach Düsseldorf zurückgekehrt, widmete er sich fortan überwiegend seinem Schaffen, finanziell unterstützt von der Mutter und dem Grafen Franz von Nesselrode-Ehreshoven (1783–1847). Gefördert wurde er auch von Felix Mendelssohn Bartholdy, der 1833 nach Düsseldorf kam und mehrere Werke Burgmüllers zur Aufführung brachte. Zu seinem Freundeskreis gehörten daneben der spätere Dichter Wolfgang Müller von Königswinter, der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe, der Maler Johann Wilhelm Schirmer und Josephine Collin, Burgmüllers zweite Verlobte. Am 7. Mai 1836 erkrankte er bei einem Kuraufenthalt in Aachen infolge eines epileptischen Anfalls.

Er hinterließ nur wenige, aber sehr eigenständige Werke, darunter die *Sinfonie Nr. 1* c-Moll op. 2, die unvollendete *Sinfonie Nr. 2* D-Dur op. 11 (der 3. Satz wurde 1851 von Robert Schumann vervollständigt), das *Klavierkonzert* fis-Moll op. 1, die *Klaviersonate* f-Moll op. 8 sowie vier Streichquartette und 22 Lieder. Ab 1838 erschienen in Leipzig mehrere seiner Kompositionen im Druck, was Robert Schumann veranlasste, ihn mit dem gleichfalls früh verstorbenen Franz Schubert zu vergleichen. Brahms schwärm-

te 1854 in einem Brief an Clara Schumann insbesondere von Burgmüllers *Rhapsodie h-Moll* op. 13, „die tief rührt“, und ergänzte: „auch unter seinen Liedern prächtige“ (*Schumann-Briefedition*, Serie II, Band 3, S. 197–201).

Später wurde Burgmüller Gegenstand intensiver musikwissenschaftlicher Forschungen. Zu nennen sind die Arbeiten von Heinrich Eckert (1932), Claudio Bolzan (1995), dem Autor des vorliegenden Beitrags (1998) sowie das Werkverzeichnis von Klaus Tischendorf und Tobias Koch (2011). In den Jahren 2002 bis 2010 erschienen Burgmüllers Werke in einer siebenbändigen Gesamtausgabe, die der Verlag Dohr in der Reihe „Denkmäler rheinischer Musik“ veröffentlichte. Fast alle Werke sind inzwischen auf CD erhältlich, teilweise in exzellenten Einspielungen durch namhafte Interpreten.

Das Buch von „Sophia Weller“ ignoriert nun die allseits bekannten Tatsachen weitgehend, obwohl zumindest die wichtigsten leicht im Internet zu finden wären, etwa in Wikipedia. Dafür wird permanent auf Mendelssohn und Schumann verwiesen, verbunden mit ausschließlich erfundenen Zitaten, etwa (S. 66): „In seinen Tagebüchern notierte Schumann über Burgmüllers Kompositionen: ‚Es ist, als ob eine neue, frische Quelle der Musikalität in seinen Werken sprudelt, durchdrungen von Ehrlichkeit und Innerlichkeit.‘ (Quelle: Schumann, *Tagebücher*, 1838).“ Nein, das notierte er nirgendwo. Doch damit nicht genug, reiste Schumann angeblich noch zu Lebzeiten Burgmüllers persönlich nach Düsseldorf und suchte dessen Freundschaft (S. 67): „Die Beziehung zwischen Schumann und Burgmüller war von gegenseitiger Inspiration geprägt. Während ihrer gemeinsamen Zeit in Düsseldorf fanden viele künstlerische Gespräche statt, die Burgmüllers stilistische Entwicklung maßgeblich beeinflussten.“ Schumann ist Burgmüller nie begegnet. Erst nach dessen Tod hörte Schumann erstmals von ihm, als nämlich der Düsseldorfer Verlag G. H.

Beyer & Comp. am 11. Januar 1838 einen Artikel über Burgmüllers soeben erschienene *Sechs Lieder* op. 3 an Schumann sandte (*Schumann-Briefedition*, Serie III, Band 5, S. 178f.). Insofern grenzt diese Darstellung an Geschichtsfälschung, ebenso, wenn darüber hinaus behauptet wird, auch Franz Liszt, Heinrich Heine und andere berühmte Zeitgenossen hätten zu Burgmüllers Freunden gehört. Dafür gibt es gleichfalls keinerlei Hinweise.

Völliger Unsinn ist das Kapitel „Zusammenarbeit mit Musikverlegern“ wie Breitkopf & Härtel und C. F. Peters, die Mendelssohn vermittelt haben soll (S. 96–99), denn eine solche Zusammenarbeit gab es nicht. Einem schlechten Roman ähnelt wiederum der Abschnitt „Studium am Pariser Konservatorium“, in dem es heißt (S. 51): „Ein zentraler Bestandteil von Burgmüllers Ausbildung war der Unterricht bei Luigi Cherubini, dem Direktor des Konservatoriums.“ Wir erinnern uns: Burgmüller studierte in Kassel. In Paris ist er auch später nie gewesen und Cherubini nicht begegnet. Die KI ficht das nicht an, und sie fabuliert ungebremst weiter (S. 52): „Unter seinen Kommilitonen fanden sich viele zukünftige Größen der musikalischen Welt, darunter Hector Berlioz und Charles Gounod. Diese Verbindungen ermöglichten es Burgmüller, sich in einem kompetitiven und kreativ belebenden Umfeld zu behaupten und seine eigenen Ideen zu testen. Die Interaktion mit den damals zeitgenössischen Bestrebungen der musikalischen Welt in Paris brachte ihm neue Einsichten nicht nur über die Theorie, sondern auch über die Praxis der Musik.“ Richtig ist lediglich: Burgmüller erwog kurz vor seinem Tod, in die französische Hauptstadt zu übersiedeln, wo bereits sein Bruder Friedrich lebte. Davon berichtet Wolfgang Müller von Königswinter in seinen Erinnerungen, die er auf Bitten Schumanns schrieb (*„Ich glaubte nur an Musik“*. Wolfgang Müller von Königswinter – Erinnerungen an Norbert Burgmüller, hrsg. von Klaus Martin Kopitz,

Köln 2010, S. 62 und 65). Falls die KI wenigstens auf diese Quelle einen Blick warf, so genügte ihr anscheinend das Stichwort „Paris“, um sogleich ins Delirium zu verfallen. Denkbar wäre auch, dass sie Norbert mit Friedrich verwechselte, wenngleich auch dieser nicht am Pariser Konservatorium studierte.

Daneben kommt es immer wieder zu kuriosen Fehlern, die einem vernunftbegabten Wesen kaum unterlaufen würden. So wird Burgmüllers Mutter manchmal korrekt als „Therese“ bezeichnet, aber auch als „Friederike“ (S. 17) oder gar „Auguste“ (S. 29). An anderer Stelle lesen wir, dass Burgmüllers *zweite Sinfonie* „posthum 1834 aufgeführt wurde“ (S. 184), obwohl er erst 1836 starb. Dann ist wiederum die Rede von einer „*Symphonie* in d-Moll (1841/1842)“, an der demzufolge noch sechs Jahre nach seinem Tod arbeitete (S. 165).

Ohnehin erweist sich das Buch als äußerst fantasievoll im Erfinden von Werken. Erwähnt werden ein „*Adagio für Klavier*“, das als „bemerkenswerte frühe Arbeit“ gilt (S. 20), „*Drei Stücke für das Pianoforte op. 1*“ (S. 106), das „*Lied der Hoffnung*“ (S. 115), „das *Erkönig-Lied* in E-Dur“ (S. 184) und „das *Lied Des Liebsten Schwur*“ mit der Bemerkung: „In diesem Werk ist die Musik so verwoben (!), dass sie die emotionale Tiefe und Ambivalenz der versehrten Liebe in eindrucksvoller Weise spiegelt“ (S. 116). Hervorgehoben werden daneben eine „*Etüde* in D-Dur“, die „auf schnell sich ändernden Harmonien“ basiert und „brillante Läufe“ enthält, „die eine Verbindung zu den späteren Werken von Pianisten (!) wie Johannes Brahms aufweisen“ (S. 118), dann eine „*Fantasie* in A-Dur“, die „eine ungewöhnliche Harmonik und Phrasierung“ zeigt, „die den Zuhörer in eine Landschaft (!) stimmungsvoller Kontemplation versetzt, ein Kennzeichen der frühen Romantik“ (S. 119), und vor allem „seine späten (!) Klaviersonaten“ (S. 123), über die wir – Gott sei Dank – keine Einzelheiten erfahren. Von Bedeutung

sind aber auch „insbesondere seine Klavierquartette“ (S. 150), die „*Kammermusik* in f-Moll“ (S. 166), „die *Virtuosentücke für Klavier*“ (S. 166), die „Klaviertrios“ (S. 188) und „sein *Nocturne* in F-Dur“ (S. 202), außerdem die „leider unvollendete *dritte (!) Sinfonie*“ (S. 200) sowie eine unvollendete Oper. Dazu kann uns „Sophia Weller“ noch mitteilen (S. 121): „Seine 1835 begonnene Oper *Der arme Heinrich* blieb ebenfalls ein Fragment, das uns dennoch in seinen kompositorischen Kosmos eintauchen lässt. Die überlieferten Arien und Szenen zeigen Burgmüllers Fähigkeit, emotionale Tiefe und dramatische Intensität zu entfalten. In einem bemerkenswerten Brief an einen Freund beschrieb er die Handlung der Oper als ‚eine Erzählung voller Pathos und Leidenschaft, die Herzen rühren und Geister (!) erleuchten soll.‘ Diese Beobachtung lässt die Kraft der visionären Entwürfe erkennen, die Burgmüllers Arbeiten charakterisieren.“ Ähnlich hohle, nichtssagende Phrasen, von denen das Buch förmlich überquillt, bietet es auch über ein angebliches „*zweites Klavierkonzert*, das wegen seiner innovativen Verwendung von musikalischen Strukturen und harmonischen Wendungen als Vorläufer für die Werke späterer Komponisten wie Robert Schumann angesehen wird“ (S. 168). Gut, dass das endlich geklärt ist, möchte man sagen, aber richtig ist vielmehr: Burgmüllers Schaffen ist im oben genannten Werkverzeichnis vorbildlich dokumentiert, das zugleich belegt: Die genannten Stücke gehören allesamt ins Reich der Legende – oder stammen zumindest nicht von Burgmüller. *Des Liebsten Schwur* ist beispielsweise ein Lied von Johannes Brahms und *Der arme Heinrich* eine Oper von Hans Pfitzner.

Ebenso hanebüchen ist die Liste der fiktiven Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler, die sich mit Burgmüller befasst haben sollen, etwa „Vincent Stein“ in einer nicht näher bezeichneten „analytischen Abhandlung über Burgmüllers Werk“ (S. 134) und „Editha Müller in ihrer um-

fassenden Studie *Die Harmonik des Norbert Burgmüller*“ von 2012 (S. 163). Weiter werden genannt: „Friedrich Köhler, *Norbert Burgmüller: Seine Kammermusik und deren Bedeutung*“ von 2007 (S. 163), „H. Müller, *Burgmüller: Ein melancholisches Genie*, Berlin: Musikverlag 1971“ (S. 137) und „Ringer, Alexander, *Norbert Burgmüller: Bemerkungen zu einem frühen Romantiker*, Reclam 1994“ (S. 74). Mit Letzterem dürfte der deutsch-amerikanische Beethoven- und Schönberg-Spezialist Alexander L. Ringer (1921–2002) gemeint sein, der viele Jahre als Professor an der University of Illinois at Urbana-Champaign wirkte, aber definitiv kein Buch über Burgmüller publizierte. Die anderen wie „Vincent Stein“ oder „Editha Müller“ sind komplett erfunden. Mit solchen Lügenmärchen geht es weiter (S. 163–164): „In jüngerer Zeit haben einige Forscher, wie etwa Angela Bachmann, spezielle Symposien und Konferenzen organisiert, um die Relevanz von Burgmüller in der heutigen Musikkultur zu erörtern. Ihre Veröffentlichung *Norbert Burgmüller und das romantische Klangideal* fokussiert nicht zuletzt darauf, wie seine Werke als Spiegel und Vorgriff auf spätere Tendenzen in der romantischen Musik wahrgenommen werden können (Bachmann, 2020).“ Eine Burgmüller-Forscherin namens „Angela Bachmann“ ist ebenfalls nicht bekannt. Dieser Unfug wird noch gesteigert, indem die KI auch Namen von real existierenden Wissenschaftlern mit halluzinierten Publikationen und Zitaten kombiniert. Zu den Betroffenen zählen neben Alexander L. Ringer: Wilhelm Altmann (S. 49), Carl Dahlhaus (S. 74), Hans-Joachim Hinrichsen (S. 79), Heinz Becker (S. 122), Hans Joachim Moser und Christoph Kammertöns (S. 126).

Um dieses Durcheinander wenigstens zu „strukturieren“, wären ein Werk- und ein Literaturverzeichnis hilfreich gewesen. Aber dergleichen fehlt. Das Buch enthält auch kein Vor- oder Nachwort, keine Notenbeispiele, keine Abbildungen und kein

Personenregister, mithin nichts, bei dem die virtuellen Gespenster menschlicher Unterstützung bedurft hätten, auch nichts, was Kosten verursacht hätte. Die einzige Abbildung ist die des schwer melancholischen Show-Pianisten auf dem Titel. Es versteht sich, dass wir auch nichts über „Sophia Weller“ erfahren.

Nach der ermüdenden Lektüre des Buches, das über weite Strecken äußerst redundant ist, fragte ich mich: Was ist eigentlich „Künstliche Intelligenz“? Anders formuliert: Kann man ein Chatbot, der haufenweise Nonsense produziert, wirklich als „intelligent“ bezeichnen? Vielleicht wäre das Buch besser ausgefallen, wenn die KI zuvor intensiver trainiert worden wäre, mit „echten“ Informationen über Burgmüller. Aber dazu hätte sie wahrscheinlich die Hilfe eines Menschen benötigt, der sich mit der Materie auskennt. Doch wäre es dann zukünftig nicht effizienter, wenn er – oder sie – ein solches Buch gleich selbst schreiben würde? Zu bedenken ist natürlich auch, dass neuere Bücher, die noch urheberrechtlich geschützt sind, normalerweise nicht kostenlos im Internet zur Verfügung stehen. So kann ein Chatbot im Prinzip nur mit urheberrechtlich freien Texten trainiert werden, die aber in der Regel nicht mehr dem neuesten Erkenntnisstand entsprechen. Für Menschen, die noch „richtig“ lesen können, existiert eine solche Hürde nicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ein solches Buch wie jenes über Burgmüller zu verkaufen, ist im Grunde Betrug. Der Inhalt hat nichts mit Wissenschaft zu tun, und selbst der Unterhaltungswert ist bescheiden. Lehrreich ist es immerhin unter einem anderen Aspekt: Auf fast beängstigende Weise zeigt es, was eine KI aktuell schon zu leisten vermag. Bei der Vorstellung, dass einige der gegenwärtig noch bestehenden Mängel in den nächsten Updates behoben sein könnten, stellt sich deshalb nicht gerade Vorfreude ein, sondern eher die düstere Vision: Schon bald könnten KIs noch weitaus mehr

Bücher voll abstruser Halbwahrheiten und Lügen erschaffen, die kaum mehr jemand richtigstellen wird – ganze Bibliotheken, die eigentlich komplett auf den Müll gehörten. Ist das wirklich erstrebenswert? Es wäre auf jeden Fall eine ungeheure Verschwendung von kostbaren Ressourcen – von Energie, von Papier, und nicht zuletzt auch von Zeit.

Wie auch immer: Laut KVK wurde das Burgmüller-Buch bereits von mehreren in- und ausländischen Bibliotheken erworben, und das, obwohl die gebundene Ausgabe nicht weniger als 49,99 Euro kostet. Amazon und andere haben auch preiswertere Versionen im Angebot: als Taschenbuch für 29,99 Euro und zum gleichen Preis als Kindle (E-Book).

Doch diese Publikation ist nur die Spitze des Eisbergs. Insgesamt hat die tredition GmbH mindestens 79 Musikbücher im Programm, von denen sich mit gutem Gewissen sagen lässt, dass sie offensichtlich von ChatGPT generiert wurden. Hinzu kommen Bücher aus anderen Bereichen, für die das ebenfalls zutrifft, etwa aus der Geschichtswissenschaft. Hier haben Experten schon ausdrücklich vor dem Verlag gewarnt (vgl. Sebastian Schlinkheider, *Achtung, Universität – die KI-Bücher sind schon unter uns!*, <https://fnzkoeln.hypotheses.org/14222>).

Um die Machart dieser Bücher festzustellen, genügt in der Regel ein kurzer Blick auf die bei Amazon einsehbaren „Leseproben“. Hinzu kommen folgende Indizien:

- Bei den fraglichen Büchern findet der potenzielle Leser keinerlei biografische Informationen zu den Autorinnen und Autoren, weder im Internet noch auf der Website des Verlags. Klickt man auf den entsprechenden Namen, erscheint die kryptische Fehlermeldung: „Seite nicht gefunden. Bitte probiere es noch einmal mit einem neuen Begriff über die Suche.“
- Bei den gewählten Verfasseramen wurde andererseits genau unterschieden zwischen deutsch, englisch, französisch, russisch, polnisch, griechisch, italienisch, ungarisch

oder skandinavisch klingenden – jeweils passend zur geografischen Heimat des Komponisten oder Themas. Die Namen sollten demnach „glaubhaft“ klingen.

- Wie sich unschwer feststellen lässt, sind bei den fraglichen Büchern schon die Titelbilder KI-generiert. Sogar bei denen, die sich einem bestimmten Komponisten widmen, wird kein authentisches Porträt abgebildet.
- Bei manchen der fraglichen Bücher wurden auch die eigentlichen Titel nicht lektoriert. Selbst mit so eklatanten Fehlern wie „Chopain“ statt „Chopin“ (Nr. 2) werden sie von den großen Online-Händlern zum Verkauf angeboten – bei Amazon, Hugendubel, Thalia, Dussmann und jpc. (Von „Jannik Wenzel“, dessen Buch diesen Fehler sowohl auf dem Titel als auch auf dem Buchrücken enthält, veröffentlichte tredition schon am 8. März 2023 das KI-generierte Buch *Unternehmensgründung – Ein Handbuch für Visionäre, Spielveränderer (!) und Herausforderer*, das nur 42 Seiten umfasst. Es ist nicht mehr im Handel, auch auf der Website des Verlags nicht mehr aufgeführt. Ein Exemplar ist in meinem Besitz.)
- Die Titel wurden nach dem immer gleichen Muster generiert. Selbst weitgehend vergessene Komponisten wie Adalbert Gyrowetz, Niccolò Jommelli oder Józef Kozłowski waren „Genies“, andere „Revolutionäre“ und „Visionäre“ – oder eben ein „leiser Rebell“. Derartige Reizwörter erscheinen bei einigen Büchern sogar zweimal im Titel.
- Verdächtig ist nicht zuletzt, dass der Verlag in wenigen Monaten eine solche Vielzahl von Musikbüchern herausgab. Allein im Januar 2025 erschienen 29 verschiedene Titel. Ein solches „Tempo“ ist wohl nur mit einer KI zu schaffen, und das auch nur, wenn es keinerlei Lektorat gibt.
- Im Übrigen ist zu keinem der Bücher eine gedruckte Rezension nachweisbar, auch auf der Verlags-Website ist keine erwähnt. Allerdings haben einige Leser auf der

„Autor“ und Titel	Erscheinungsdatum
1. Maria König, <i>Die Wissenschaft des Klangs: Wie Musik und Geräusche unser Gehirn beeinflussen</i> , 92 S.	02.08.2023
2. Jannik Wenzel, <i>Die wunderbare Welt der Musikgeschichte von Mozart bis Chopain</i> [sic], 88 S.	07.08.2023
3. Elsa Karlsson, <i>Spotify's Technological Crescendo: A Deep Dive into the Culture of Spotify Model</i> , 160 S.	12.03.2024
4. Tohannah Williams, <i>Die heiligen Lieder der Navajo. Gesänge, Zeremonien und die Heilkunst der Diné</i> , 176 S.	21.07.2024
5. Constanze A. Weber [sic], <i>Mozarts Kinder. Musik, Schicksal und Vermächtnis</i> , 192 S.	28.07.2024
6. Gernot von Hohenfeld, <i>Sigismund Thalberg: Meister der Klavierkunst. Aufstieg und Vermächtnis eines außergewöhnlichen Pianisten und Komponisten</i> , 176 S.	01.08.2024
7. Ferdinand Schubert [sic], <i>Joachim Raff: Sinfonische Meisterwerke. Einblicke in das Leben und Werk eines unterschätzten Genies</i> , 284 S.	01.08.2024
8. Rudolf Lessing, <i>Michael Haydn: Musik im Schatten eines Genies. Das Leben und Werk des unterschätzten Bruders von Joseph Haydn</i> , 272 S.	02.08.2024
9. Sebastian Ries, <i>Carl Czerny: Vom Schüler Beethovens zum Lehrer Liszts. Die künstlerische Reise eines Klaviergenies im 19. Jahrhundert</i> , 208 S.	02.08.2024
10. Jan Tomasek [sic], <i>Dussek: Wegbereiter des klassischen Klavierspiels. Eine Reise durch das Leben und Schaffen von Jan Ladislav</i> [sic] Dussek, 332 S.	02.08.2024
11. Ferdinand von Berg, <i>Johann Mattheson: Hamburger Barock. Die prägenden Werke und Einflüsse eines Musikvisionärs</i> , 252 S.	03.08.2024
12. Luigi de Zalada, <i>Stradivari, Guarneri</i> [sic] <i>und Amati: Ein Vermächtnis des Klanges. Die großen Geigenbauer Italiens</i> , 184 S.	03.08.2024
13. Valentina Dowland, <i>Sophia Corri: Eine Musikalische</i> [sic] <i>Pionierin. Musikerin, Komponistin und Verlegerin im 18. Jahrhundert</i> , 244 S.	07.08.2024
14. Jesper Halvarsson, <i>Friedrich Kuhlau: Der dänische Beethoven. Von Uelzen nach Kopenhagen – Ein musikalisches Erbe</i> , 224 S.	13.08.2024
15. Gianpietro Sapiienti, <i>Der Paganini des Kontrabasses: Giovanni Bottesini. Karriere eines legendären Musikers, Dirigenten und Komponisten</i> , 240 S.	21.08.2024
16. Cassandra Hui, <i>Die Symphonie der Achtsamkeit. Den gegenwärtigen Moment durch Klang und Stille intensiv erleben</i> , 336 S.	25.08.2024
17. Sebastian von Heller, <i>Trauer-Kantate für Friedrich den Grossen</i> [sic]. <i>Die musikalische Hommage von Johann Friedrich Reichardt an den preußischen Monarchen</i> , 244 S.	30.08.2024
18. Zuzana Malá, <i>Paul Wranitzky: Der vergessene Meister der Wiener Klassik. Von den mährischen Wurzeln zur Wiener Klassik</i> , 240 S.	30.08.2024
19. Charles G. Heron, <i>Klangwelten der Zukunft: KI in der Musikproduktion. Von der automatischen Komposition bis zum intelligenten Sounddesign</i> , 320 S.	31.08.2024
20. Jean H. Brunel, <i>Élégie Harmonique: Der Klang der Freundschaft. Jan Ladislav</i> [sic] Dussek, <i>Prinz Louis Ferdinand von Preußen und die Entstehung eines musikalischen Denkmals</i> , 216 S.	04.09.2024
21. Thekla Papadopoulou, <i>Zwischen Leben und Tod: Der Mythos von Orpheus in der Kunst. Vom antiken Mythos bis zur modernen Kunst und Musik</i> , 324 S.	13.09.2024
22. Fabien Bernard, <i>Jacques Offenbach: Meister der Operette. Der Weg eines musikalischen Revolutionärs</i> , 232 S.	19.09.2024
23. Pawel Nowak, <i>Jozef Kozłowski: Melodien eines musikalischen Revolutionärs. Wie ein polnisches Musikgenie das europäische Musikleben revolutionierte</i> , 208 S.	26.09.2024
24. Gustav Lund, <i>Joseph Martin Kraus: Der schwedische Mozart – Ein musikalisches Leben zwischen Tragik und Triumph am Hof Gustav III</i> , 208 S.	28.09.2024
25. Germaine Gregoire, <i>Impressionen in Klang: Maurice Ravel's Leben und Werk. Vom Pariser Konservatorium zum Weltruhm</i> , 192 S.	07.10.2024
26. Gotthold Haydn [sic], <i>Sigismund von Neukomm: Der Klang der Kontinente. Von Salzburg bis Brasilien – die faszinierende Karriere eines musikalischen Visionärs</i> , 232 S.	12.10.2024

„Autor“ und Titel	Erscheinungsdatum
27. Sebastian G. Ehlers, <i>Adalbert Gyrowetz: Der unbekannte Komponist der Wiener Klassik. Von Böhmen nach Wien – Das Leben eines unterschätzten Genies</i> , 300 S.	19.10.2024
28. Thomas S. Lau, <i>Georg Friedrich Händel: Klang und Drama im Barock. Von Halle nach London – Der Aufstieg eines musikalischen Pioniers</i> , 256 S.	19.10.2024
29. Giuseppe Pozzi, <i>Caruso: Die Stimme, die die Oper veränderte. Von den Straßen Neapels zu den größten Opernhäusern der Welt</i> , 196 S.	19.10.2024
30. Pedro D. Sanchez, <i>Georges Bizet: Die geniale Melodie und das dramatische Leben hinter „Carmen“. Von den frühen Kompositionen bis zu seinem Meisterwerk</i> , 184 S.	19.10.2024
31. Robert H. Hummel, <i>Vom Schüler Liszts zum Lehrer Europas: Salomon Jadassohns Weg. Der Einfluss eines musikalischen Genies auf Generationen von Musikern</i> , 212 S.	20.10.2024
32. Martha S. Osterhagen, <i>Das Genie Ferruccio Busoni: Musik als grenzenlose Kunst. Vom Wunderkind zum visionären Komponisten des 20. Jahrhunderts</i> , 260 S.	20.10.2024
33. Gernot von Sins, <i>Dynastie der Töne: Habsburgs Einfluss auf die klassische Musik. Von der Renaissance bis zur Romantik</i> , 244 S.	20.10.2024
34. Susan Roock, <i>Carl Loewe: Der Meister der Balladen. Ein visionärer Komponist zwischen Literatur und musikalischer Dramatik</i> , 240 S.	21.10.2024
35. Anton V. Rublew, <i>Georgi Wassiljewitsch Swiridow: Musik und Emotion im sowjetischen Zeitalter. Die Vereinigung von russischer Volksmusik und sozialistischem Realismus</i> , 248 S.	30.10.2024
36. Paul Perrier, <i>Jacques Offenbach: Der König der Operette. Wie ein Visionär die Operette zu einer Kunstform machte</i> , 220 S.	01.12.2024
37. Natalie Belfort, <i>Louis Vierne: Der Klang von Notre-Dame. Ein Leben zwischen Klangfarben und Tragödien</i> , 200 S.	15.12.2024
38. Georg C. Hinterhuber, <i>Leopold Mozart: Architekt eines musikalischen Erbes. Eine Biografie über Familie, Musik und gesellschaftlichen Aufstieg</i> , 268 S.	20.12.2024
39. Arne Larsen, <i>Nordische Harmonie: Edvard Griegs musikalische Welt. Ein Komponist zwischen nordischer Tradition und romantischer Freiheit</i> , 240 S.	21.12.2024
40. Franz Xaver Mair, <i>Im Schatten Mozarts: Antonio Salieri. Ein Leben für die Oper und die Musiktradition der Habsburger</i> , 260 S.	22.12.2024
41. Antonio G. Rizzo, <i>Nabucco und das Risorgimento. Wie Verdis Musik zum Herzstück einer nationalen Bewegung wurde</i> , 296 S.	22.12.2024
42. Maja Fankhauser, <i>Arnold Schönberg: Die Revolution der Klänge. Der Aufstieg der atonalen Musik und die Geburt der Zwölftontechnik</i> , 224 S.	24.12.2024
43. Matthias Frey, <i>Der Tod und das Mädchen – Eine musikalische Reflexion. Franz Schuberts Streichquartett im Spannungsfeld von Romantik und Existenzfragen</i> , 208 S.	24.12.2024
44. Helmut Walker, <i>Johann Nepomuk Hummel: Brücke zwischen Klassik und Romantik. Vom Wunderkind zum Virtuosen</i> , 216 S.	24.12.2024
45. Reinhard Bach, <i>Der Fliegende [sic] Holländer: Eine musikalische Legende. Richard Wagners „Der Fliegende [sic] Holländer“ als Spiegel seiner Epoche</i> , 232 S.	25.12.2024
46. Francis Cooper, <i>Von Schönberg bis Cage. Wie das 20. Jahrhundert die Musik neu definierte</i> , 304 S.	29.12.2024
47. Wolfram Heine, <i>Orchesterinstrumente im Wandel der Zeit. Geschichte, Innovation und die faszinierende Welt der Klänge</i> , 280 S.	30.12.2024
48. Francesca Bianchi, <i>Vom Gambenklang zur Cellomagie. Von den Anfängen bis zur modernen Klangkunst</i> , 296 S.	02.01.2025
49. Andrei S. Volkow, <i>Alexander Glasunow: Der Klang des Zarismus. Tradition und Moderne in der russischen Spätromantik</i> , 236 S.	03.01.2025
50. Roberto Cervi, <i>Antonio Vivaldi: Ein Leben für die Musik. Zwischen venezianischer Pracht und klanglicher Innovation</i> , 200 S.	04.01.2025
51. Clarissa Fumagalli, <i>Generalbass: Die Basis der barocken Musik. Technik, Theorie und Praxis eines epochalen musikalischen Konzepts</i> , 220 S.	04.01.2025
52. Giovanni Rossi, <i>Giuseppe Verdi: Klang und Drama. Musik als Stimme der Freiheit und Einheit Italiens</i> , 264 S.	04.01.2025

„Autor“ und Titel	Erscheinungsdatum
53. Valerio Farnese, <i>Jacopo Peri: Der Vater der Oper. Die Geburt einer Kunstform</i> , 244 S.	05.01.2025
54. Pavel I. Krylow, Mili Alexejewitsch Balakirew – <i>Der Architekt der russischen Melodie. Eine Reise durch das Leben eines musikalischen Visionärs</i> , 236 S.	05.01.2025
55. Martha Szenessy, <i>Operette als Spiegel der Zeit. Die Erfolgsgeschichte der Operette und ihr kultureller Einfluss</i> , 284 S.	05.01.2025
56. Carlo Rinaldi, <i>Claudio Monteverdi: Der Klang der Zeitenwende. Die Geburt der Oper und die Transformation der westlichen Musik</i> , 248 S.	07.01.2025
57. Valentin Fuchs, <i>Johann Christoph Bach: Die vergessene Stimme des Barocks. Der Patriarch der Bach-Familie</i> , 188 S.	08.01.2025
58. Marcel Klein, <i>Meister der Spieloper: Albert Lortzing. Von den Wurzeln der Volksmusik bis zu zeitlosen Bühnenwerken</i> , 252 S.	08.01.2025
59. Alessandro Marchesi, <i>Die Kunst des Gesangs: Nicola Porpora. Vom Konservatorium zur internationalen Opernszene</i> , 244 S.	08.01.2025
60. Victoria Rodgers, <i>Die Englische [sic] Operette: Eine Musikalische [sic] Reise. Von der Balladenoper bis zur viktorianischen Blütezeit</i> , 296 S.	08.01.2025
61. Marcello Berio, <i>Das vergessene Vermächtnis Michele Carafas. Das Leben, Schaffen und Vermächtnis eines neapolitanischen Komponisten im Herzen Europas</i> , 216 S.	09.01.2025
62. Antonio Fabiani, <i>Paganini: Zwischen Genie und Wahnsinn. Eine Reise durch das Leben und die Legenden des Meisters der Virtuosität</i> , 248 S.	09.01.2025
63. Onofrio Greco, <i>Niccolò Jommelli: Der vergessene Meister der Oper. Eine Entdeckung des Lebens und Schaffens eines unterschätzten Genies</i> , 212 S.	09.01.2025
64. Rinaldo Ferri, <i>Baldassare Galuppi: Der venezianische Klangzauber[er]. Ein Leben für die Musik und die Entwicklung der Opera Buffa</i> , 240 S.	11.01.2025
65. Anton Hasselt, <i>Im Schatten Beethovens: Das Leben des Ferdinand Ries. Eine Reise durch die Musikgeschichte von Klassik zu Romantik</i> , 224 S.	11.01.2025
66. Anne Francis, <i>Buxtehude: Architect of Baroque Sound. Exploring the Life, Work and Influence of a Musical Visionary</i> , 276 S.	18.01.2025
67. Sylvie Vinet, <i>Carl Czerny: Un Pont entre Beethoven et Liszt. L'Histoire d'un Maître Incontournable du Piano</i> , 192 S.	18.01.2025
68. Angelo Adam, <i>Strings of the Devil: Niccolò Paganini's Extraordinary Life. The Man Who Changed Violin Music Forever</i> , 252 S.	19.01.2025
69. Antoine Lacroix, <i>André-Ernest-Modeste Grétry: The Melodic Architect of French Opera. How One Composer Defined the Opéra-Comique and Revolutionized Musical Storytelling</i> , 280 S.	19.01.2025
70. Sophia Weller, <i>Norbert Burgmüller: Ein leiser Rebell. Musik, Leben und die Suche nach künstlerischer Identität</i> , 208 S.	19.01.2025
71. Antoine Morel, <i>Der französische Mozart. Das Leben und Werk des François-Adrien Boieldieu</i> , 204 S.	26.01.2025
72. Antonio Ferrandini, <i>Galuppi: Master of Melody. Exploring the Life, Works, and Legacy of an Opera Pioneer</i> , 252 S.	27.01.2025
73. Robert Martin, <i>Sigismund Thalberg: A Romantic Maestro. Exploring the Genius of the 19th-Century Piano Virtuoso</i> , 260 S.	27.01.2025
74. Francis Rowland, <i>Beyond Mozart's Shadow: The Artistry of Johann Nepomuk Hummel. A Revolutionary Composer at the Crossroads of Tradition and Innovation</i> , 252 S.	29.01.2025
75. Robert Goodwin, <i>Daniel Steibelt: The Sound of an Era. A Life Between Classicism and Romanticism</i> , 184 S.	30.01.2025
76. Steven Murray, <i>Carl Czerny and the Art of Teaching. From Beethoven's Student to the Teacher of a Generation</i> , 256 S.	30.01.2025
77. Mona Hoffmann, <i>Harmonies of Transition: The Life and Music of Franz Danzi. From Mannheim's Innovations to the Romantic Spirit</i> , 204 S.	02.02.2025
78. Elisabeth Thaler, <i>Friedrich Wieck: Architect of Romanticism. The Man Behind Clara Schumann and a New Era of Music Education</i> , 196 S.	02.02.2025
79. Nadine Winston, <i>Porpora: The Forgotten Genius of Baroque Music. The Life, Music, and Legacy of a Neapolitan Virtuoso</i> , 224 S.	02.02.2025

Verkaufsplattform Amazon die Unzumutbarkeit dieser pseudo-wissenschaftlichen Publikationen scharf kritisiert. So bemerkte „Marianne M.“ am 4. Oktober 2024 zu dem Buch über Joachim Raff (Nr. 7): „Amateurhaft in Inhalt und Layout. [...] Stilistisch erreicht das Werk allenfalls das Niveau eines noch halbwegs akzeptablen Schüleraufsatzes“. Über *Elégie Harmonique* (Nr. 20) schrieb ein „Kindle-Kunde“ am 17. Dezember 2024: „Ich würde eine Wette eingehen, dass dieser unfassbar schlechte, oberflächliche, sich permanent wiederholende Text in weiten Teilen AI generiert wurde. Sprache, Duktus, Gliederung und alles riecht danach.“ Ebenso vernichtend beurteilte „Anna Petrova“ am 18. März 2025 das Werk über Daniel Steibelt (Nr. 75): „Völliger Unsinn. Dieses Buch ist ein Produkt der KI und [...] enthält nicht eine einzige verlässliche Tatsache.“ Und am 23. Mai 2025 warnte „Markus Rolo“ vor dem Buch über Joseph Martin Kraus (Nr. 24) mit den Worten: „KI-Fake, unsäglich, bloß nicht kaufen! Ein vollkommen unbrauchbares Buch, ein obskures, nichtssagendes Machwerk voller falscher Angaben und Namen, wenn überhaupt, dann sehr schlecht lektoriert, mit sehr wenigen, noch dazu falschen Belegen, keinen Fußnoten, ohne Literaturverzeichnis und Register. Auch das gefälschte Titelporträt ist ein Fake und hat mit Kraus absolut nichts zu tun.“

Es wird höchste Zeit, dass Bücher dieser Art zumindest gekennzeichnet werden, denn in naher Zukunft werden KIs womöglich auch „medizinische Ratgeber“ halluzinieren, Bücher also, die bei gutgläubigen Lesern „echten“ Schaden anrichten könnten – noch viel mehr als die eingangs erwähnten Reiseführer.

Detaillierte Angaben zu den Musikbüchern der tredition GmbH, die allem Anschein nach von einer KI generiert wurden, lassen sich der Bibliografie auf S. 428ff. entnehmen. Sie versteht sich als Warnung an alle Musikinteressierten und Bibliotheken,

die genannten Bücher besser nicht zu kaufen – oder wenigstens umgehend zu prüfen.

Das Verzeichnis ist chronologisch nach dem jeweiligen Erscheinungsdatum angelegt und wurde am 15. Juli 2025 abgeschlossen.

(August 2025)

Klaus Martin Kopitz

Music, Performance, Architecture. Sacred Spaces as Sound Spaces in the Early Modern Period. Hrsg. von Tobias C. WEISSMANN und Klaus PIETSCHMANN. Baden-Baden: Georg Olms 2024. 311 S., Abb., Nbsp. (Music and Sacred Architecture. Band 1).

Der Spatial Turn in den Kulturwissenschaften initiierte in den 1980er Jahren ein bis heute anhaltendes Forschungsinteresse am Raum als einem soziale Ordnungen und kulturelle Praxen maßgeblich prägenden Phänomen. Auch in der Musikforschung haben sich bereits viele Einzelstudien und Projekte mit dem komplexen Zusammenwirken von Raum und Musik auseinandergesetzt. Den Beziehungen zwischen Musik, Ritus und Sakralräumen von der Antike bis zur Frühen Neuzeit widmet sich das interdisziplinär angelegte Projekt „CANTORIA – Music and Sacred Architecture“ an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter der Leitung von Klaus Pietschmann und Tobias C. Weißmann. Der hier zu besprechende Band geht zurück auf die erste Tagung des Projekts, die 2019 in Rom stattfand. Dieser Stadt und dem genius loci vieler ihrer Kirchen und Kapellen sind gleich mehrere Beiträge gewidmet, das Spektrum der Aufsätze bezieht aber auch die Bedeutung von Sakralbauten in ihrem Zusammenwirken mit Musik in anderen italienischen Städten sowie in Ländern nördlich der Alpen mit ein.

Der Ausdruck „Cantoria“, der dem Projekt seinen Namen gibt, ist in der Architekturgeschichte und deren Nachbardisziplinen, zu denen auch die Musikwissenschaft gezählt werden kann, allgemein als Bezeichnung für